



Prediger: Bernhard Kinold (Prädikant)

Predigt am 3. April 2016

Quasimodogeniti

Predigttext: 1. Petrusbrief 1,3-9

Der heutige Predigttext steht im 1. Petrusbrief. Ich lese aus der Zürcher Bibel Kapitel 1 die Verse 3-9:

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns in seiner großen Barmherzigkeit neu geboren hat, so dass wir nun durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten eine lebendige Hoffnung und Aussicht auf ein unzerstörbares, unbeflecktes und unverderbliches Erbe haben, das im Himmel aufbewahrt ist für euch. Auf dieses Heil hin, das bereitliegt, um am Ende der Zeit offenbart zu werden, bewahrt euch Gottes Kraft durch den Glauben. Darüber jubelt, auch wenn ihr jetzt noch kurze Zeit - wenn es denn sein muss - von mancherlei Prüfung heimgesucht werdet. So soll die Echtheit eures Glaubens, die wertvoller ist als Gold, das vergänglich ist, obwohl es im Feuer geprüft wurde, zutage treten und Lob, Preis und Ehre euch zukommen, wenn Jesus Christus sich offenbart. Ihn liebt ihr, obwohl ihr ihn nicht gesehen habt. An ihn glaubt ihr, obwohl ihr ihn auch jetzt noch nicht seht, und jubelt in unaussprechlicher und ungetrübter Freude. So erreicht ihr das Ziel eures Glaubens: Das Heil eurer Seele.

Liebe Gemeinde!

Fühlt ihr euch auch manchmal wie neu geboren? - Nach einem erholsamen Schlaf, zum Beispiel, oder einem traumhaft schönen Urlaub. Manchmal genügt auch schon die Dusche, nach einem anstrengenden Tag - man gönnt sich ja sonst nichts...

Der heutige Sonntag trägt den Namen Quasimodo geniti. Es sind die lateinischen Anfangsworte aus dem Wochenpsalm, der seit alters her zu diesem ersten Sonntag nach Ostern gehört. Auf Deutsch bedeuten sie: "wie die Neugeborenen." Die Neugeborenen - das sind wir! Natürlich werden wir nicht noch einmal zu Kindern. Unsere irdische Geburt ist hier nicht gemeint. Und selbst dazu beigetragen haben wir auch Nichts - anders als bei der Dusche, dem Urlaub, dem erholsamen Schlaf, die wir uns alle selbst gönnen. Der Sonntag Quasimodo geniti erinnert uns an die neue Geburt, die der dreieinige Gott durch Wasser und Geist in der Taufe in uns bewirkt. Gott sagt: Du kannst von neuem geboren werden. Gib mir dein altes Leben, tausche es ein gegen etwas völlig Neues. Gib mir das Alte, alles was schief gelaufen ist, all die Schuld, all die Abwege, auf die du geraten bist, und du bekommst etwas Neues, du beginnst dein neues Leben als Christ, als jemand, der Jesus lieb hat und den Jesus lieb hat.

Auch unser Predigttext spricht davon, dass der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, uns in seiner großen Barmherzigkeit neu geboren hat.

Barmherzigkeit - das hatten wir doch schon öfters. Der Begriff zieht sich wie ein roter Faden durch die Bibel, angefangen im jüdischen alten Testament mit Mose und den weiteren Geschichtsbüchern, über die Lehrbücher, Psalmen und die Propheten, bis hin zum Leben und Wir-

(Fortsetzung auf Seite 2)

ken Jesu im neuen Testament mit den Evangelien und der Apostelgeschichte, den Briefen und schließlich der Offenbarung des Johannes. Immer wieder taucht der Begriff auf: Barmherzigkeit. Fleißige Menschen haben die gesamte Bibel nach dem Vorkommen bestimmter Wörter durchsucht und diese alphabetisch in Registern, sogenannten Konkordanzen niedergelegt. Schlägt man hier unter "Barmherzigkeit" nach, erhält man ziemlich genau einhundert Treffer, Fundstellen an denen das Wort Barmherzigkeit in der Bibel vorkommt. Es muss sich also um einen zentral wichtigen Begriff handeln, wenn er so oft als Charaktereigenschaft unseres dreieinigen Gottes genannt wird.

Was ist denn das, Barmherzigkeit, oder wie ist unser Gott, wenn er ein barmherziger Gott ist? Ich habe mich ein wenig umgesehen und folgende Beschreibung gefunden:

Barmherzigkeit:

Eine irdisch unverdiente, aber himmlisch großzügige Zuwendung in bedingungsloser Liebe. Schön! - Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Das ist Barmherzigkeit und so tritt unser Gott uns als Vater, Sohn und Heiliger Geist gegenüber. Diese göttliche Zuwendung in Liebe können wir uns nicht erarbeiten oder verdienen. Und das müssen wir auch nicht. Sie wird uns ohne jede Vorbedingung geschenkt. Einfach so. Nur weil wir da sind, und Gott so ist, wie er ist. Gepriesen sei er dafür! - so heißt es ja auch im Predigttext.

Jetzt könnte man auf die Idee kommen, sich entspannt zurückzulehnen, das Gefühl des Neugeborens zu genießen und den lieben Gott einen guten Mann sein zu lassen.

Und - wenn wir ehrlich sind - machen wir genau das doch auch allzu gerne und immer wieder. Was geht's uns wieder gut! Ein Leben nach Christi Vorbild? Ja sicher, aber doch nicht ausgerechnet jetzt!

Liebe Gemeinde, wenn wir vor lauter Glückseligkeit meinen, bereits am Ziel angelangt zu sein, das sprichwörtliche Paradies auf Erden bereits gefunden zu haben, sollten wir doch noch einmal weiter lesen in unserem Predigttext.

Da ist nämlich die Rede von einer Aussicht, einer Hoffnung. Etwas Zukünftigem also, etwas, das wir noch nicht erreicht haben. Es handelt sich – so der Predigttext - um die lebendige Hoffnung und Aussicht auf ein unzerstörbares, unbeflecktes und unverderbliches Erbe, das für uns im Himmel aufbewahrt ist. Ein Heil, das bereitliegt, um am Ende der Zeit offenbart zu werden. Das ist also das Ziel, an dem wir uns orientieren sollen. Nicht unser irdisch-weltliches Wohlergehen ist das Maß aller Dinge. Am Schluss unseres Predigttextes wird das wirkliche Ziel unseres Glaubens noch einmal deutlich hervorgehoben:

Das Heil unserer Seele.

Aber halt - jetzt bin ich gesprungen. So leicht wird es dann doch nicht gehen: Einfach den halben Predigttext weglassen, den Film unseres Lebens vorspulen und sich gleich dem Happy End zuwenden, schön wär's.

Der Verfasser des Petrusbriefes ist ehrlich genug, uns nicht zu verschweigen, dass da noch ein steiniger Weg vor uns liegen wird: Von mancherlei Prüfung werden wir heimgesucht werden, heißt es. Das klingt jetzt nicht so gut. Und damit werden doch die allermeisten von uns auch schon Bekanntschaft gemacht haben. Es ist eben nicht immer alles eitel Sonnenschein, und wir fühlen uns eben nicht immer wie neu geboren. Sorgen, Nöte, Kummer und Leid, auch Krankheit und sogar Tod sind - mal mehr und mal weniger - aber doch stetig - auch Teil unseres irdischen Daseins.

Und das mit voller Absicht! Ja, ihr habt richtig gehört: Gott will es genau so.

(Fortsetzung auf Seite 3)

So soll die Echtheit eures Glaubens, die wertvoller ist als Gold, das vergänglich ist, obwohl es im Feuer geprüft wurde, zutage treten. Heißt es im Predigttext.

Eine Prüfung also. Prüfungen kann man bestehen, aber man kann auch durchfallen. Gott prüft uns. Da geht es nicht um das liebe Jesulein von Weihnachten, kein Kuschelkurs ist angesagt.

Ganz im Gegenteil, eher schon Passionszeit und Karfreitag:

Der Prüfungsmaßstab, die Anforderung, an der wir uns messen lassen müssen, ist glasklar: Die Echtheit unseres Glaubens soll zutage treten.

Werden wir die Prüfung bestehen? Werden wir das schaffen? Oder stirbt sie am Ende, unsere Hoffnung auf das große Ziel? So sagt man doch: Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Ja. - Man sagt so. Aber Gott ist nicht man. Man sind allenfalls wir in unserem Kleinglauben, in unserem Unglauben. Gott ist groß. Gott ist allmächtig und barmherzig.

Da wo wir Menschen nun an ein Ende kommen würden, da greift Gottes Barmherzigkeit. Da beginnt mitten im Scheitern, da beginnt am Ende menschlicher Möglichkeiten Ostern, Auferstehung, Gottes Wirklichkeit.

Gott schenkt uns durch Ostern, durch die Auferstehung seines Sohnes Jesus Christus eine lebendige Hoffnung auf das Ziel unseres Glaubens. Dieses Ziel liegt hinter allen Sorgen und Nöten.

Dieses Ziel liegt sogar hinter dem Tod. Dem Tod, der eben nur das Ende unseres irdischen Daseins markiert. Unsere Beziehung zu Gott überdauert sogar den Tod. Durch die Auferstehung Jesu ist er ein für alle Mal überwunden.

Und wie sollen wir es bis dahin schaffen? Wie sollen, wie können wir das durchstehen?

Der Predigttext hält die Antwort schon parat: Gottes Kraft bewahrt uns. Sie bewahrt uns durch den Glauben, durch den Glauben an seinen Sohn Jesus Christus. Auch wenn wir mit unserem kleinen menschlichen Geist nicht begreifen können, wie das sein kann. Ihn, Jesus Christus lieben wir, obwohl wir ihn nicht gesehen haben. An ihn glauben wir, obwohl wir ihn auch jetzt noch nicht sehen, und jubeln in unaussprechlicher und ungetrübter Freude. So beschreibt es der Verfasser des Petrusbriefes. So geht das. So werden wir das schaffen. So erreichen wir das Ziel unseres Glaubens: Das Heil unserer Seele.

Und so schließt sich auch der Kreis und wir springen noch einmal zum Anfang des Predigttextes: Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns in seiner großen Barmherzigkeit neu geboren hat.

Amen.